

Um Deutschlands Luftfreiheit.

Die gegenwärtig in Paris stattfindenden Verhandlungen über eine Luftverkehrsconvention zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen sind an einem sehr entscheidenden Stadium angelangt. Es handelt sich, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, tatsächlich darum, daß

Deutschland die volle Freiheit der Entwicklung seiner Luftschiffahrt gemäß den vertraglichen Bestimmungen zurückerhält.

Diese deutschen Forderungen betreffen nicht etwa allein irgendwelche wichtige Einzelfrage, wie beispielsweise die Aufrechterhaltung der Friedrichshafener Zeppelinwerke, deren Zerstörung von Frankreich gefordert worden ist. So wichtig auch gerade dieser Punkt für Deutschland ist, kann jedoch keinesfalls der Eindruck erweckt werden wollen, als ob die deutsche Regierung bereit wäre, lebenswichtige Interessen der deutschen Luftschiffahrt preiszugeben. Namentlich die französische Regierung scheint sich der ganz falschen Auffassung hinzugeben, Deutschland würde den alliierten Ländern ohne weiteres das Recht zum Überfliegen deutschen Gebiets zugestehen, wenn dafür die Zerstörung der Friedrichshafener Anlagen unterbleibt. Auf ein solches Tauschgeschäft kann sich die Reichsregierung selbstverständlich nicht einlassen.

Bei der Behandlung der ganzen Frage dreht es sich darum, die Beschränkungen des deutschen Luftverkehrs wesenlos aufzuheben oder wenigstens bedeutend zu mildern. Erst dann können Verhandlungen, mit anderen Ländern in dieser Frage zusammen zu arbeiten, in Betracht kommen. Deutschland kann nicht dulden, daß die anderen Länder mit großen Flugzeugen über deutsches Gebiet hinwegfliegen, während Deutschland nur mit schlechteren Maschinen arbeiten darf. Deutschland hat dabei unzweifelhaft einen großen Trumpf in seiner Hand. Das ist seine geographische Lage. Beispielsweise müssen englische oder französische Luftfahrzeuge auf

ihrem Wege nach dem Osten unbedingt deutsches Gebiet berühren, während Deutschland selbst lediglich in ganz besonderen Ausnahmefällen gezwungen wäre, französisches oder englisches Gebiet zu überfliegen. Der Vorteil wäre also vielmehr für die englisch-französische Luftschiffahrt gegeben, wenn Deutschland ein so wichtiges Zugeständnis wie die freie Luftüberfahrt über seine Gebiete gestatten würde.

Die französische Deffektivität scheint sich noch nicht darüber klar zu sein, wie außerordentlich hart Frankreich in der Luftverkehrsfrage auf das Entgegenkommen Deutschlands angewiesen ist. Es ist eine ganz irrtümliche Auffassung, wenn die Franzosen glauben, daß sie aus dem Versailler Vertrag ohne weiteres das Recht herleiten können, für den französischen Luftverkehr eine Art Reichbegünstigung von Deutschland zu fordern. Aus den Bestimmungen des Friedensvertrages geht vielmehr in eindeutiger Weise hervor, daß seit dem 10. Januar 1923 die volle Luftverkehrsfreiheit Deutschlands besteht und die auf wirtschaftlichem Gebiet für Frankreich festgelegten Vergünstigungen nicht etwa auf den Luftverkehr ausgedehnt werden dürfen. Es kann auch gar nicht bestritten werden, daß die deutsche Regierung ohne jede Einschränkung dazu berechtigt ist, das Überfliegen deutschen Gebiets durch fremde Flugzeuge gegebenenfalls mit Gewalt zu verhindern. Deutschland muß seine Luftfreiheit wahren und wird niemals eine günstige Position den fremden Regierungen gegenüber preisgeben, ehe nicht die Beschränkungen, die man dem deutschen Luftschiffbau auferlegt hat, endlich aufgehoben worden sind. Die Luftfahrt hat für die Zukunft der deutschen Wirtschaft so große Bedeutung, daß es eine Lebensfrage für das Deutsche Reich ist, volle Entwicklungsfreiheit zu erlangen, da die Aufrechterhaltung der gegenwärtig bestehenden Maßnahmen gegenüber Deutschland auf Jahrzehnte hinaus dem deutschen Luftschiffbau jede Entfaltungsmöglichkeit nehmen würde.

Endlich wieder ein Ministerpräsident in Preußen.

Die gestrige preussische Landtagsitzung brachte eine Ueberrasschung nach der andern. Die bisherigen Regierungsparteien stellten zunächst den sozialdemokratischen Abgeordneten, den früheren Ministerpräsidenten Braun, als Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft auf. Dieser Vorschlag wurde von den Rechtsparteien als eine beispiellose Provokation bezeichnet, so daß sich die Regierungsparteien entschlossen, von einer Kandidatur Braun abzusehen. Eine abermalige große Ueberrasschung war es, daß die Regierungsparteien den Demokraten Dr. Höpfer-Alshoff als Kandidaten aufstellten. Da Dr. Alshoff im ersten Wahlgang nur 213 Stimmen von 392 Stimmen erhielt, mußte ein zweiter Wahlgang stattfinden. Das Ergebnis brachte wiederum 213 Stimmen für Dr. Höpfer-Alshoff und 177 Stimmen für den von den Rechtsparteien aufgestellten Staatssekretär Dr. Peters. Damit ist der Demokrat Höpfer zum Ministerpräsidenten gewählt. Sehr bemerkenswert war die Tatsache, daß nunmehr der Antrag auf Auflösung des Landtages vorläufig in den Hintergrund treten mußte.

Das amtliche Wahlergebnis.

Nachdem jetzt beim Reichswahlleiter die Ziffern aus den noch fehlenden kleinen Wahlbezirken eingelaufen sind, stellt sich das vorläufige amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl wie folgt:

Abgegebene gültige Stimmen	26 856 002
Braun	7 798 348
Dr. Held	1 006 790
Hellpach	1 567 197
Dr. Jarres	10 408 197
Ludendorff	284 975
Marx	3 884 877
Thälmann	1 871 207
Zerplittert	34 245

Das Kopierbrechen über die Reichspräsidentenkandidaten

nimmt wieder alle politischen Geister gefangen. Aus der Fülle der Kombinationen, die über alle Eventualitäten gepflogen werden, seien lediglich zur Kennzeichnung der Lage kurz einige angegeben, die jedoch einigermaßen sichere Schlüsse noch nicht zulassen. Als ziemlich sicher wird in parlamentarischen Kreisen angesehen, daß wir einen Rechtsblock und einen Republikanischen Block am 28. April vorfinden werden.

Der Rechtsblock hat die Nominierung der Kandidatur Jarres auf Donnerstag verschoben. Neuerdings wird behauptet, daß Dr. Jarres entschlossen sei, die Kandidatur für die Reichspräsidentenschaft für seine Person endgültig abzulehnen.

In den politischen Kreisen ist es aufgefallen, daß die hinter dem Rechtsblock stehenden Parteien mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei sehr eingehend die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Einheitskandidatur aller bürgerlichen Parteien in Erwägung ziehen. Von deutschnationaler Seite ist sogar — vorläufig jedoch unverbindlich — angeregt worden, Dr. Gehler wieder in Vorschlag zu bringen. Es scheint, daß man damit der Wahrscheinlichkeit entgegenkommen will, die unter allen Umständen neue Verhandlungen über die Kandidatur Gehler wünscht. In den demokratischen Kreisen wird demgegenüber erklärt, daß im gegenwärtigen Stadium der Dinge derartige Erwägungen überholt seien, zumal jetzt die besten Möglichkeiten für eine Sammelkandidatur der Verfassungskomiteeparteien gegeben seien.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums löste den Beschluß, vorläufig an der Kandidatur des früheren Reichslandtagsmarschallers Marx festzuhalten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dem Zentrum und den Demokraten ein sofortiges Verhandlungsangebot über eine sogenannte republikanische Präsidentschaftskandidatur unterbreitet. Gleichzeitig haben die sozialdemokratischen Führer erklärt, daß die Sozialdemokratie bereit sei, auf Braun zu verzichten und der Aufstellung einer Kandidatur eines Vertrauensmannes des Zentrums oder der Demokraten zuzustimmen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 31. März 1925.

Die heutige Landtagsitzung beginnt mit der dritten Beratung des Entwurfs eines Landwirtschaftsamergegesetzes. Abg. Pagenstecher (Dnat.) weist nochmals auf die ernsten Bedenken hin, die die jetzige Berufsvertretung der Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Sachverständigen und eine Zahl Forstwirte gegen die Einrichtung einer Forstkammer haben. Sie bedeute eine Ueberorganisation und eine einseitige Belastung der Landwirtschaft, die einen Fortschritt wünsche. Redner beantragt Annahme der vorliegenden Minderheitsanträge. — Die deutschnationalen und kommunistischen Minderheitsanträge werden abgelehnt und das Gesetz wird schließlich nach dem Entwurf mit den beantragten Abänderungen der Ausschlußmehrheit gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Weiter liegt vor der Gesekentwurf über die Aufwertung von Gebäudeschadensvergütungen der Landesbrandversicherungsanstalt. Wesentliche Abänderungen sind, daß als Stichtag der 1. September 1923 gelten soll und daß für Bauarbeiten, die nach dem 1. Januar 1925 ausgeführt werden, der jeweils geltende Teuerungszuschlag gewährt werden soll. — Auch dieses Gesetz findet Annahme. — Es folgt die erste Beratung des Gesekentwurfs zur Abänderung des Gesetzes über die Aufnahme einer Anleihe zur Weiterführung stillgelegter Wohnungsbauten. Der Entwurf geht an den Haushaltsausschuß A.

Ein Antrag des Abg. Günther (Dem.) u. Gen. auf Befreiung des Eigen- und Verkaufsbauten von der Entrichtung der Grunderwerbsteuer hat bereits den Ausschuß beschäftigt, der seine Annahme in folgender Fassung empfiehlt. „Die Regierung zu erwidern, mit möglicher Beschleunigung dem Landtage eine Vorlage zu unterbreiten, die zur Behebung des Wohnungsbaues Erleichterungen der im Baufälle zu entrichtenden Steuern und Gebühren vorsieht, und bei der Reichsregierung wegen des Erlasses oder der Ermäßigung der Grunderwerbsteuer bei der Erstellung von Wohnbauten vorstellig zu werden. — Abg. Günther (Dem.) tritt für Annahme seines Antrags in der ursprünglichen Fassung ein. Durch Erleichterungen und Ermäßigungen allein sei dem Baugewerbe nicht geholfen. Wenn nicht ein vollständiger Erlaß der Steuern erfolge, sei es ausgeschlossen, die private Bauwirtschaft in genügendem Umfange zur Herstellung von Wohnungen zu gewinnen. Der Antrag findet hierauf in der Fassung des Ausschusses Annahme.

Die Regierungsvorlage über eine weitere Kapitalbeteiligung des sächsischen Staates bei der Sächsischen Flughäfen-Betriebs-Gesellschaft m. b. H. wird in sofortige Schlussberatung genommen. Abg. Meinel-Tannenberg (D. Rp.) bezeichnet es als Pflicht des Staates, den Flugverkehr nach Möglichkeit zu fördern. Seine Partei werde der Kapitalbeteiligung des Staates mit 150 000 Mk. zustimmen. — Abg. Lieberich (Kom.) erklärt, seine Partei könne eine derartige Ver-

wendung der Steuergelder der Arbeiter nicht gutheißen. Der Flugverkehr diene nur den Interessen der Börsenspekulanten. Man müßte den dreifachen Fahrpreis des heutigen verlangen. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Endlich gelangt zur Beratung der Antrag Köllig-Anders u. Gen. wegen Vereinfachung von Mitteln für Gemeinden, deren Straßen durch den Abtransport von Nonnenstrahlbleien beschädigt werden. Abg. Köllig (D. Rp.) begründet seinen Antrag. Besonders die Straßen von Schandau und Sebnitz, Hertzwigsdorf, Hermsdorf usw. hätten großen Schaden erlitten, der von den betreffenden Gemeinden nicht allein getragen werden könne. Redner beantragt die Ueberweisung seines Antrags an den Finanzausschuß A. Das Haus beschließt demgemäß. — Nächste Sitzung Donnerstag nachm. 1 Uhr.

Politische Tageschau.

Die neuen Reichssteuern. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates führte in seiner letzten Sitzung die Beratung der Steuergelege fort. Die Heranziehung der öffentlichen Betriebe zur Körperschaftsteuer lehnte der Ausschuß ab. Weiter bestand er, daß ein- und daselbe Vermögensojekt nur mit einer Realsteuer, entweder der Grunderwerbsteuer oder der Gewerbesteuer belastet werden dürfe. Ferner empfahl er die Erhebung einer Nachlagsteuer. Beim Gesetz zur Aenderung der Verkehrssteuer wurde die Herabsetzung einer Reihe von Steuerbefreiungen gewünscht. An Einkommensteuer dürfe in den nächsten Jahren nur das für unbedingt notwendige Ausgaben Unerlässliche erhoben werden. Das steuerfreie Einkommen sei auf 1200 Mark zu erhöhen. Die Steuer soll für die ersten 8000 Mark 10 v. H. betragen und sich bis 40 Prozent steigern.

Die bevorstehende Antwort der Alliierten. Wie wir von unterrichteter Seite des auswärtigen Amtes erfahren, ist es nunmehr sicher, daß die französische Regierung auf die deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage schon in kürzester Frist antworten wird. Die französische Note wird innerhalb der nächsten 48 Stunden in Berlin erwartet. Die Äußerungen Herriots haben in Berlin großes Aufsehen hervorgerufen, da sie auf ein Einlenken Frankreichs hindeuten. Nach den in Berlin vorliegenden Mitteilungen des deutschen Botschafters in London ist auch mit einer englischen Note zu rechnen, die aber noch einige Tage auf sich warten lassen wird.

Frankreich.

Entspannung im Elsch. Nachdem der Ministerpräsident Herriot seine angekündigte Rede über Elsch-Vorbringen vom vergangenen Freitag auf den nächsten Dienstag verschoben hat, glaubt man, daß er den elsch-letztingischen Forderungen gewisse Konzessionen machen wird. Der Berichterstatter Député Georges Weill (Strasbourg) hat erklärt, daß die französische Regierung den Verhältnissen in Elsch-Vorbringen möglichst Rechnung tragen wolle.

Bulgarien.

Eine kommunistische Tscheta. Bei einer Verfolgung von Terroristen wurde der Führer der bulgarischen Tscheta, Dorosjew auf der Straße erschossen. Danach wurde in einem Vorort Sofias die Organisation der bulgarischen Tscheta aufgedeckt. Es wurden Bomben, Höllenmaschinen, Sprengstoffe und kompromittierende Dokumente gefunden. Die Tscheta bestand aus kommunistischer Jugend, die wegen ihrer kommunistischen Tätigkeit bereits bekannt war.

Rußland.

Eine Rede Trozki's. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Moskau: Bei der Beerdigung der Opfer der Flugzeugkatastrophe, bei der der Chef der kaukasischen Tscheta Rogilewski, zwei andere Kommunisten, sowie der deutsche Flugzeugführer Spiel und sein georgischer Begleiter umkamen, hielt Trozki eine vierstündige Rede. Dies ist das erste Auftreten Trozki's nach seinem Ausscheiden aus den Kerkern. Es widerlegt zahllose törichte Gerüchte vom Verschwinden Trozki's und seiner Gefangenhaft. Die Beziehungen der kommunistischen Partei zu Trozki bleiben weiter im Fluß. Es liegen genug Zeichen dafür vor, daß emigrierte Kleinarbeit geleistet wird, mit der Richtung Trozki vorzubringen und daß die größte führende Persönlichkeit des Sowjetstaates Stalin einen solchen Ausgleich unter gewissen Voraussetzungen für möglich hält.

10000 russische Gutsadelige ausgewiesen. Der „Berl. Tagebl.“ meldet aus Moskau: Heute erschien das schon längere Zeit erwartete Dekret, das früheren adeligen Gutsbesitzern, die auf ihren Besitzungen nach der Aufteilung verblieben, das Aufenthaltsrecht entzieht und ihre Ansiedlung in solchen Gouvernements verfügt, wo sie nicht vor der Revolution Besitz hatten. Dort ist die Zuteilung des normalen Bodenanteils an sie gestattet. Ihre mobile Habe bleibt ihr Eigentum, ebenso die Gebäude. Die Maßregel muß bis Januar 1926 durchgeführt sein und für Grenz-gouvernements beschleunigt werden. Schätzungsweise werden hiervon etwa 10 000 frühere Gutsbesitzer betroffen. Ausnahmen werden für Personen gestattet, die sich in der Roten Armee oder sonst Verdienste um die Sowjetrepublik erworben. Dagegen werden von der Maßnahme auch nicht adelige frühere Großgrundbesitzer betroffen, wenn die örtlichen Behörden ihre Entfernung für notwendig halten.

Bereinigte Staaten.

Umwicklung in der Haltung zu Rußland. Coolidge hat mit Kellogg und Borah über die Abwicklungs-konferenz und im Zusammenhang damit über die allgemeine politische Lage beraten. Nach der Sitzung erklärte Borah Pressevertretern, daß die Regierung, entgegen den Gerüchten, die rußlandfeindliche Politik jetzt nicht fortzusetzen beabsichtige.

Kurze Mitteilungen.

Eine Reichs-Wohnungskonferenz findet am 31. März und 1. April in Bremen statt. An ihr nehmen die Vertreter des Reiches und der Länder teil. Die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen werden am 1. April wieder beginnen. Vom 15. bis 31. August findet in Danemark eine große Studentenversammlung statt, an der sich Vertreter von 30 Ländern, darunter auch Deutschland, beteiligen werden.

Nach statistischen Aufzeichnungen ist die Arbeitslosigkeit in Österreich um 10 Prozent zurückgegangen.

In der Verwaltung der polnischen Kriegsmarine sind Durchkreuzungen bei der Gewährung von Marineleistungen aufgedeckt worden. Ein höherer Offizier der Marinesektion des Kriegsministeriums, Grenadierkapitän Kartosewicz, ist in diesem Zusammenhang verhaftet worden.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug in Polen am 20. März 186.800 und ist in letzter Zeit nicht unmerklich gesunken.

Eine neue polnische Postlinie Krakau-Wien wird am 31. März eröffnet. Die Fahrt dauert drei Stunden. Demnächst wird die Linie Krakau-Lemberg eröffnet.

Zur Bekämpfung des Bolschewismus haben Rumänien und Bulgarien einen Gegenseitigkeitsvertrag über die Auslieferung von Mitgliedern revolutionärer Organisationen abgeschlossen.

Die "Daily News" meldet aus Kapstadt: Es verläutet, daß die südafrikanische Regierung an einem Handelsvertrag mit Deutschland arbeitet, der sich etwa auf der Linie des Vertrages mit Holland halten würde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. März 1925.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

Änderungen in der Unfallversicherung.

Staatssekretär Weib leitet die Verhandlungen ein. Es handelt sich in der Hauptsache um einen Ausbau der Leistungen; besonders die Sachleistungen werden in den Vordergrund gestellt. Der Unfallschaden wird vergrößert, die Berufsfürsorge ausgedehnt und die Wiedervermittlung des Verletzten in die Wege geleitet. Auch vorübergehende Maßnahmen werden getroffen. Der Entwurf befreit das Zulogewesene und stellt die alten Renten auf Reichsmark um. Unberührt läßt der Entwurf den bisherigen Umfang der Versicherung, der das Bedürfnis nach Erweiterung der Unfallversicherung anerkennt. Die Vorlegung des Entwurfes sollte aber nicht verzögert werden. Ohne Schaffung neuerartiger Versicherungsträger würden sich zahlreiche Betriebe, besonders handwerksmäßige, nicht einziehen lassen. Der Entwurf zieht es daher vor, von allen Vorschlägen auf Ausdehnung der Unfallversicherung abzusehen und überläßt es einem besonderen Entwurf, der dem Reichstage bald zugehen soll, diese Frage zur Entscheidung zu bringen. Die Vorarbeiten sind im Gange und werden sobald wie möglich abgeschlossen. Abg. Jansche (Soz.) will den Arbeitern den vollen Schaden durch die Rente ersetzen. Der Entwurf bietet zwar einige Verbesserungen, diese sollen aber erlaßt werden dadurch, daß die Unfallschäden bis 20 Prozent überhöht nicht entschädigt werden sollen; das sei nicht Aufbaum sondern Abbau. Abg. Andre (Ztr.) wünscht die Einbeziehung der sog. versicherungsfreien Berufe in die Unfallversicherung. Ein Hauptfortschritt der Vorlage sei die Aufnahme der Berufsfürsorge in das Gesetz. Grundmotiv der Unfallversicherung müsse sein, Unfälle zu vermeiden und doch vorkommende soweit wie möglich wieder gut zu machen. Die kleineren Renten müssen in ihrem früheren Umfang wiederhergestellt werden. Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.): Es werde vor allem auf die Einbeziehung des Selbstversicherten Wert gelegt. Die Berufsfürsorge dürfe nicht auf die Schwerverletzten beschränkt werden. Der Ausschuss müsse rasche und gute

Arbeit leisten. Abg. Hädel (Komm.) lehnt die Vorlage als völlig unzureichend ab. Die Vorlage geht an den sozialpolitischen Ausschuss.

In drei Lesungen angenommen wird ein von den Abgg. Dr. Beder (D. Vp.) und Dr. Lejeune-Jung (Zn. Vp.) eingebrachter Gesetzentwurf, wonach die Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes und des Weinbaugesetzes bis zur Neuregelung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung spätestens bis zum 30. Juni 1925 in Kraft bleiben. — Anträge aller Parteien, die Steuerung der Not der stellenlosen Junglehrer und Junglehrerinnen betreffend, werden ohne Aussprache dem Bildungsausschuss überwiesen. — In zweiter und dritter Beratung angenommen wird das Handelsabkommen mit Guatemala. — Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen wird zur nachmaligen Beratung an den Rechtsausschuss zurückverwiesen. — Er folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. den Lehrgang der Grundschule. Das Haus wiederholt zunächst die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss, bei dem bekanntlich in der letzten Sitzung Beschlusmängel hervorgehoben wurde. Der Antrag wird abgelehnt. Daran werden die Verhandlungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Ein neues schweres Unglück.

63 Reichswehrsoldaten vermißt.

Nach den die Hubschrauben von Düsseldorf, vom Saargebiet, von verschiedenen Eisenbahnunfällen usw. in irischer Erinnerung, da erschüttert uns aufs neue die Trauerkunde von Veltheim an der Weser. Nach den inzwischen eingegangenen Meldungen scheint es sich zu bestätigen, daß mehr als fünfzig wadere Reichswehrleute den Tod gefunden haben.

Die erste Meldung lautete:

Hannover, 31. März. Bei einer heutigen Standortübung der Reichswehr in der Gegend von Minden ist beim Uebergang über die Weser eine anscheinend überlastete Fähre gesunken. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wurden bis 2 Uhr nachmittags 1 Offizier und 62 Mann vermißt. Es muß angenommen werden, daß diese 63 Reichswehrsoldaten ertrunken sind.

Ueber den Hergang des Unglücks wird uns ergänzend mitgeteilt: Zwischen Veltheim und der Stadt Hausberge land eine große Felddienstreife der Reichswehr nach an der Telle der Inf.-Reg. 16 und 18 aus Osnabrück und Detmold, Bückeburg und Hameln, des Pionierbataillons 6 aus Minden und eine Abteilung des Artillerieregiments 6 aus Minden, ferner die Fahrabteilung 6 aus Hannover und Teile der Reiterregimenter 13 und 15 aus Paderborn und Hannover teilnahmen. Dabei führte eine von den Pionieren über die Weser gebaute Pontonbrücke gerade in dem Augenblick ein, als sie von größeren Truppenverbänden passiert wurde. Die Soldaten, die vollkommen selbstmännlich ausgerüstet waren, fielen ins Wasser.

Wie vom Reichswehrministerium bestätigt wird, sind bei dem Unglück tatsächlich etwa hundert Soldaten ins Wasser gestürzt. Um 2 Uhr nachmittags wurden von diesen Leuten noch 1 Offizier und 62 Mann vermißt. Es ist allerdings beobachtet worden, daß einige Mannschaften sich retten konnten und zurzeit jedenfalls in umliegenden Dörfern und Ortschaften untergebracht sind. Jedoch muß selber damit gerechnet werden, daß die Zahl der Verunglückten außerordentlich hoch ist.

Mitten im Frieden haben eine Reihe deutscher Soldaten in treuer Pionierleistung ihr Leben lassen müssen. Das deutsche Volk gedenkt ihrer wie ihrer Kameraden, die im Kriege vor dem Feinde geblieben sind, in tiefer Trauer.

76 Opfer des Reichswehrunglücks.

Hannover, 1. April. (Priv.-Tel.) Wie amtlich mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß das Reichswehrunglück auf der Weser insgesamt 76 Opfer

gefordert hat. Bei der 14. Kompanie des Regiments 18 in Detmold werden 32 Mann vermißt, bei der 16. Kompanie 44 Mann. Ungefähr bei der Kraftfahrabteilung 6 Minden 1 Offizier, und vom Inf.-Bat. 6 Minden ein Mann. Ueber die Schuldfrage ist eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Aus aller Welt.

In den falschen Zug gestiegen. Der 28 Jahre alte Bankbeamte Max Pratsch aus Schöneberg sprang in der Nacht zum Dienstag auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Zug. Als dieser den Bahnhof verlassen hatte, bemerkte der junge Mann, daß er in einen falschen Zug eingestiegen sei. Er öffnete die Abteiltür und wollte wieder abspringen. Hierbei geriet er unter die Räder und wurde überfahren. Auf der Rettungswache konnten die Ärzte nur noch seinen Tod feststellen.

Schwere Explosion in Köslin. Auf dem Wasserwerk in Köslin ereignete sich gestern ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei Bohrarbeiten sollte eine Sprengkapsel, die sich noch nicht entzündet hatte, nachgeprüft werden, wobei sie explodierte. Vier Mann wurden auf der Stelle getötet, ein fünfter schwer verletzt.

Furchtbarer Flammentod. Der in einer Drogerie angestellt gewesene 18 Jahre alte Karl Haber in Pflon war im Keller beschäftigt, wobei seine Kleider in Brand gerieten. Er lief mit mardurchdringendem Geschrei aus dem Hause. Mehrere Personen, die vor Entsetzen starr dem grauenhaften Schauspiel zugehört hatten, rissen jetzt dem Unglücklichen die Kleider vom Leibe. Der Jüngling war jedoch bereits so furchtbar verbrannt, daß der Tod, der ihn alsbald von seinen entsetzlichen Qualen erlöste, unabwendbar war.

Anschlag auf einen Zug der Strecke Sagan-Halle. In der Nacht zum 29. März ist in Km. 133 der Strecke Sagan-Halle bei Blockstelle Lindthal von unbekanntem Täter anheimelnd in verbederlicher Absicht eine 2,7 Meter lange eiserne Querschwelle auf das Gleis Cottbus-Halle gelegt worden. Die Lokomotive des aus Richtung Cottbus kommenden Personenzuges schleifte die Schwelle auf den Schienen etwa 5 Km. weit bis zum Bahnhof Zinsterwalde mit. Materialschaden ist nicht entstanden.

Kirchenüberfrettheit. Verhaftet und ausgeliefert worden war kürzlich der zuletzt in Sebnitz i. Sa. wohnhafte 23jährige Gelegenheitsarbeiter Max John. Seit dem Jahre 1920 hat er in Nordböhmen mehrere Kirchenbrüche verübt. So sollen ihm zwei Einbrüche in die Wallfahrtskirche des Grenzortes Philippsdorf, in die Stadtkirche in Rumburg und in die Pfarrkirche zu Rixdorf zur Last. Aber auch die Wallfahrtskirche zu Oberpollitz hat John beraubt. Daneben betätigte sich der Nichtsteuer als Gelegenheitsdieb. In Rumburg wurde er beim Kirchenbrüche von der Polizei überführt, schalt aber rasch ein Glockenseil ab und ließ sich daran herunter und entkam. In der Kirche zu Philippsdorf hat er seinerzeit zehn Altardecken. Aus diesen machte er sich Unterhosen. Er war jetzt geständig und wurde vom Kreisgerichte zu 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Zwei betrügerische „Selbstmordkandidaten“. In Brück wurde der ehemalige Major Johann Schick und zufolge seiner Auslassung die Dienstmagd Aloisia Schäfer in Reimert verhaftet. Die beiden hatten ausgedehnte Streiftzüge durch Deutschböhmen unternommen und namentlich bei Priestern unter der Vorwand, sie müßten aus Not Selbstmord begehen, beträchtliche Geldbeträge herausgelockt.

Goldfunde in Böhmen. Im Marienschacht zu Birkenberg bei Příbram wurde in einer Tiefe von 1500 Metern goldhaltiges Gestein entdeckt. Ein Prager Regierungsrat, der vom Ministerium für öffentliche Arbeiten sofort an Ort und Stelle entsandt worden ist, wird die Untersuchung hinsichtlich des Umfangs des goldhaltigen Zinnlaagers leiten.

Rahentollwut in Gibraltar. In Gibraltar ist Tollwut unter den Katzen ausgebrochen. Mehrere englische Militäre wurden gebissen und istort in das Vorkontingent in Sevilla geschickt.

Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Sorge um seine Leute drängte ihn, wieder ins Tal hinabzusteigen, als die Sonne ihren Höhepunkt schon überschritten hatte. Er selbst spürte in seiner Enttäuschung weder Hunger noch Müdigkeit. Langsam, mit hängendem Kopfe schritt er ins Lager zurück und kam an das Flußufer.

Mit der Hand schlug sich Jürgens vor die Stirn. Welch ein Tor war er doch! Einen Pfad suchte er und hatte den nicht gesehen, der sich hier offen und deutlich seinen Augen zeigte. Der Lauf des Flusses, der da von Norden her, dort zwischen den Bergen herauskommen mußte, um dahin zu gelangen, zu der Stätte, die hinter den Bergen lag und die nichts anderes sein konnte, als der Pfad, auf dem die Märchenstadt lag.

Mit dem neu gemackten Mut machten sich auch die Bedürfnisse des Körpers geltend. Mit recht gutem Appetit ließ sich Jürgens das Essen schmecken, dann aber machte er sich sofort an die Aufgabe, zu dem Laufe des Flusses zu gelangen, dort, wo er aus den Bergen heraustrat. Mit Beilen und Hackmessern bahnte er sich mit Hilfe seiner Leute einen Weg durch den dichten Wald bis ans Flußufer. Schon glänzten die weißen Felswände, schon bligten die Wellen des Wassers durch das grüne Blättergerant. Jetzt mußten sie die Schlucht besetzen! Einige Meter noch fieberhafter Arbeit kostete es — — — dann stand Jürgens wie zu feinerer Maßstäbe geworden am Rande des Flusses.

Unter einer glatt abfallenden Felswand heraus, aus dunkelgrüner Wölbung, aus finsterner Berghöhle her- vor schob der Fluß.

Die Vogel grub sich der Vortier in das Fleisch die Rippen bis er sich blutig, um die Fassung vor seinen Leuten nicht zu verlieren und mußte sich doch an den Stamm einer Eiche lehnen, um nicht umzubringen in qualvoller Verzweiflung. Stumm setzte er sich dann wie gebrochen am Ufer nieder.

Nun war er am Ende seines Wissens und Könnens. Das Erdbeben hatte nicht nur den Turm zertrümmert, den Pfad verschüttet, es hatte auch die Berge über den Fluß gewälzt. Oder — — — vielleicht war er noch gar nicht dagewesen, der alte Araber erwähnte ihn nicht, und das Erdbeben hatte einen Spalt im Innern des Berges aufgerissen, daß das sich in seinen Tiefen angesammelte Wasser nun an die Oberfläche der Erde ergoß. Das Erdbeben hatte wohl auch die Stadt, die zu suchen er ausgezogen war, mit Bergtrümmern überschüttet, oder hatte sie im weit aufgerissenen Schlund der Erde verschwinden lassen. Und nie, nie würde er, würde ein etwa nach ihm Kommender die Wunder der verfunkenen Stadt sehen. — — — Seinen trüben Gedanken nachhängend, schaute Peter Jürgens ziellos in die Wellen des Flusses.

Hinter den Bergen im Wasser sank die Sonne. Blutroten Schein warf sie auf das Wasser und ließ wie rotes Gold die Wellen glitzern und funkeln. Doch auch aus der Tiefe der Wellen blinkte es wie gleichendes Gold und näher und näher kam das Blinken und Flimmern, kam gerade auf Jürgens zu. Viel zu sehr war dieser Wissenschaffler, als daß nicht beim Anblick des seltsamen Blinkens trotz aller trüben Gedanken seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden wäre. Halb mechanisch ihr gehorchend, suchte und suchte er mit dem Hakenstock in dem nicht allzu tiefen Wasser nach dem glänzenden Etwas. Jetzt kostete der Stoß an einem anscheinend ziemlich schweren, festen Gegenstand. Er zog ihn aus den Wellen.

Wie elektrisiert sprang Jürgens auf. Das, was er da in den vor Erregung zitternden Händen hielt, das war ein Krug von ganz besonderer Art. Aus einem Metall war er gesformt oder gegossen, so hellgelb, so glänzend wie Gold und war doch kein Gold, das stellte kein Kennernbild sofort fest. Ein Metall war es, was er nicht kannte, was er noch nie gesehen hatte. Ebenso unbekannt waren ihm die Schriftzüge, die rings am Rande eingegraben waren. Selten, wie Jürgens sie noch nie gesehen, waren auch die Figuren, ihre Tracht, die rings den bauschigen Leib des Kruges umgaben. Einer Kulturperiode mußte dieses Stück angehören, von der die Menschheit noch keine Kunde hatte. Chaldäischen Zeichen ähnlich war die Schrift. Jürgens dachte, daß für ihn, der ja die Schreibweise der alten Völker eingehend studiert hatte, nicht allzu schwer sein dürfte, sie zu entziffern, wenn er erst einmal den Schlüssel dazu gefunden hatte. Doch das alles kam ja erst in zweiter Linie. Was ihn vor allen Dingen an dem sonderbaren Fund erregte, das war die Frage: Wo kam er her; wie kam er in die Wellen des unterirdischen Flusses? Jahrhundertlang war niemand hier an dieser Stelle gewesen, das bezeugte deutlich das unüberwindliche Dickicht. Die Wellen mußten es mit aus dem Schoße des Berges hervorgepöhl haben.

Wie aber kam der Krug dahin?

War nicht anzunehmen, daß da, wo ihn die Fluten mit fort gerissen hatten, noch mehr lag als der Krug? Strudelten vielleicht die Wasser an der verschwundenen, verfunkenen Stadt vorbei? — — —

Dann mußte es möglich sein, im Wasser bis zu jener Stelle vorzudringen und dort vielleicht noch vieles zu finden, was von jener Zeit, von jenem Volke Kunde gab.

(Fortsetzung folgt.)



Kokosnuß geraspelt 0,65 • **Mandeln** süß u. bitter 2,20 M.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Kaspergubler.

46. Jesses und Joseph, Mucker, der Herr verzeh' die f' Sand' freiste Sappel und fiel ihm in die Rechte.
 „Na, laß nur,“ sagte er, wieder gutmütig lächelnd, „will' ihr nur biffel d' Raf' zutun. Wirt' sehen — du we gar nit, was d' Rafen in ein'm G'sicht bedent' — wie g' schwin sie anders auschau'n und niemand mehr gleichen wird.“
 Er begann zu schnitten, während die Dirne mit eingehal tenem Atem über den Werkisch lehnte und ängstlich zusah immer bereit, ihm das Messer zu entreißen, wenn ihr etwas scheinen sollte, daß es zu tief griffe.
 Mucker legte schmerzlos das Werkzeug weg. Er hatt den sarten Bug der Nase und den feinen Schwung der Nästern ins Rundliche verschmitzt und die Madonna trug nun, ob gleich es ihr gar nicht zu Gesichte stand, Sappels Nase. Davon ahnte die Dirne freilich nichts, sie sah nur, daß die verhasste und lästernde Ähnlichkeit gänzlich verschwunden war und stattdes vor Freude in die Hände wie ein überglückliches Kind; ihr Jubel lodte die beiden alten Frauen herbei, man besaunte und belobte das Bildwerk nach Gebühr, während Mucker die durch das Schirmmesser bloßgelegten Stellen wieder mit Farbe bestrich. Als Sappel mit ihrer Mutter sich zur Heimkehr anschickte, gab er ihr das Diebfrauenbild mit und schrie ihr, noch von der Schwelle aus, nach, „sie möch' sich wohl im Tragen vor der Himmelmutter ihrer nasen Nasen in acht nehmen“.

So schieden sie unter frohlichem und freudigem Lachen. Die Frauen wähten die Erfüllung ihrer geheimen Wünsche und Hoffnungen so nahe bevorstehend, daß sie schon in wachen Träumen, hingeworfenen Andeutungen und halben Reden ein Glück vorzulösen begannen, von welchem der, dem sie alle sich dafür verpflichtet fühlten — nicht etwa Gott — der Niedrder Mucker gar nicht berührt wurde.

Am andern Morgen, lange bevor noch die Glocken zur Frühmesse riefen, erwachte Sappel. Ein feiner Duft von frischer Desfarbe erfüllte die Stube. Das Mädchen begann sich, warf die Kleider über, schritt auf den großen Tisch, schreien zu — auf, welchem die Statuette stand, küßte die Gähnen auf und faltete die Hände.

„Allergnädigste Jungfrau! Weil ich dich noch da bei mir hab' erlaub, daß ich mit dir red'; denn wenn ich dich später zur Kirch' bring', hat der Mesner ein' Menge Fragen und fragen und die Leut' drängen auch zu, so daß sich dort für mich kaum a' Gelegenhe' schiden möch', mit dir unter vier Augen sein. Gar schön ist' ich dich bitten, schenk' im Kleider Mucker 'n Neben G'und' völlig wieder, daß ihm kein' Nachahmung an sein S'chtum verbleibt, laß'n g'scheit werd'n, daß er einseht, wie'n d' Jinschoser Helen' eigentlich gar niemals gern g'habt hat und seiner gar nit wert is, und wann dir recht wär, so bät' ich nit dagegen, wann du ihn mir zum Mann gäbst. Ich würd' ihn schon treu bleiben und fleißig sein und alles verrichten und erleiden, was halt sonst noch im heiligen G'hand not tut und sein muß, was du ja selber weißt, hochgebenedeite Gottesmutter und allerreinste Jungfrau!“

Als die Glocken klangen, nahm sie das Bild in ihre Arme und lief damit davon, sie küßte es, so schwer es war, küßte es auf die Wange, kurz, küßte es, wie ein Kind seine Puppe; plötzlich aber begann sie sich auf das Ungehörige ihres Gebarens und trug die Statuette aufrechtgehalten und in ge meinlichen Schritten nach der Kirche.

Später fiel ihr oftmals der Gedanke schwer auf's Herz, ob sie sich nicht etwa durch ihre kindliche, „unersprachliche“ Verträglichkeit die himmlische Fürsprache verzerrt habe? Denn im Laufe desselben Tages noch, während sie am oberen Ende des Dorfes ihrer harten Arbeit nachging, trugen sich am unteren Ende Dinge zu, deren Folgen ihr manchmal den Stohleufrier erpochten: „Himmelische Gnademutter, ich wil' nit sagen, aber das war damals doch nit schön von dir!“

Die Sonne stand schon ziemlich hoch am klaren Himmel, als der Niedrder Mucker in den rückwärtigen Garten trat und dort langsam auf und nieder zu schreiten begann. Die Luft schmeckte kühl und rein, denn der Bach sammelte in sein Bett den herabfallenden Schnee und wusch' es vom Kies bis zum Uferaband; die Rasen waren geplagt und Büsche und Sträucher standen in Blüte oder jungem Grün, doch machte diese garie Pter der Reife und Zweige noch nicht Schatten und gab zwischen durch dem Blick die weiteste Ferne und nächste Nähe frei.

Ganz naß, vom verweherten Nachbargarten her, schimmerten drei farbige Flecke, der rote Rod, das graue Bienen heim und das bunte Kopftuch eines Frauenzimmers, das, am Boden kauend, mit einem Messer die Erde eines Beetes loderte und alles, was da schon grün aufgeschossen war, mit Stumpf und Stiel auslätete. Daneben auf dem Kies lag eine Dille von grauem, geschöpftem Papier, mit vergilbten Schriftzügen bedeckt, das „Lauferzeugnis“ eines, der lange nicht mehr lebte; ein buntes Gemenge von Samenkörnern war daraus hervergerollt und über dieses fürchtbare Geschäfte und Gerölle suchte eben eine kleine Mücke zappelnd den Weg, welche wohl seinen Grund dafür wußte, warum sie sich nicht der Flügel, die ihr am Leibe angewachsen waren, bediente.

Das eifrig geschäftige Weib hielt den Kopf tief ge beugt; daß es jung war, das verriet den vollen und hoch sehnen Arme, das verriet der runde Nacken, bei dessen wechselnder Bewegung sich das Hemd strammte und zugleich faltete.

Der liebe G'und' aus der G'und' schlechtweg, d. t. die Gesundheit.

(Fortsetzung folgt.)

Preiswertes Angebot!

Feinstes Ausung-Mehl 1 ei 10 Pfund	Pfd. 26 25	Kaffee 1/4 Pfd	95
Schweine-Schmalz	Pfd. 1.—	Guatemala	
Kokos-Fett in Tafeln	Pfd. 72	Kakao 1 Pfd.	60—1.60
la. geräuch. Pöfelspeck	Pfd. 1.25	Rumän. Walnüsse	Pfd. 50
Corned-beef	Pfd. 80	Sultaninen (gercainigt)	Pfd. 80
Res-Margarine	Pfd. 1.—	Korinthen	Pfd. 72
Helma u. Eigelb	Pfd. 75	Zucker	Pfd. 34
Tafel-Margarine	Pfd. 60		
Bienen-Honig garantiert rein			
1/2 Glas 90, 1/1 Glas 1.70			

empfehl
Hermann Krüger.

Gesang-Bücher

— solid gebunden —
 in neuen geschmackvollen Mustern
 empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Rühle
 Buch- und Papierhandlung.

Für die uns anläßig unserer Hochzeit so überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke, sowie sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla-Süd, 28. März 1925.

Alwin Gräfe u. Frau
 Getrub geb. Meyer.

Palmsonntag.

Abends halb 8 Uhr im Gasthof zum Birsch
Nachfeier der Konfirmation
 unter Mitwirkung
 von Herrn Schriftsteller Geißler-Dresden.
 Dierau sind die Konfirmanden, deren Angehörige und Paten, sowie alle Gemeindeglieder herzlichst eingeladen.
 — Eintritt frei. —

Konfirmations - Karten u. Geschenke

empfehl Buchhandlung Herm. Rühle.

Ein Feld

900 Quadratmeter a 30 Pf. zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Mundharmonikas

empfehl
 in verschiedenen Tonarten reichster Auswahl u. billigsten Preisen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc.
 empfehl sich
Max Throncke
 Lausa am Friedhof.

Obst-Bäume

aller Arten und Sorten Beerenobst, Pfirsche, Rosen sowie alle gärtnerische Pflanzen.
 Uebernehme alle gärtnerische Arbeiten, Anlegen von Gärten Pflanzen der Bäume, Ber eben, Ausschneiden u. s. w.
Gräfe,
 Ottendorf-Okrilla
 Bahnhofstraße 59 c.

Prima
Kammelfleisch

empfehl
 Schubert, Hermsdorf.

Kinderwagen

gut erhalten zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche sofort fleißiges
Ostermädchen

für meinen Betrieb.
 Max Zündler jun.
 Zigarettenfabrikation.

Saatkartoffeln

Kuckuok Woltmann
Up to date Parnassia
 empfehl
Ernst Lehmann,
 Forsthaus.

Im Winter

sollten Sie nicht ausgehen ohne

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“
 in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei Husten, Heiserkeit, Kalarrh, Verschleimung. Der beste Schutz gegen Erkältungen! 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzi gartige Wirkung! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Beutel 30 Pfg., Dosen 80 Pfg. Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei: Frik Jachel, Arenz - Progerie und Max Herrich, Ottendorf-Okrilla, Herm. Schlotter, Lomnitz-Schützmarke!

Bett-Feder

nur neue reelle schneeweisse Halbdaunen verkauft ständis preiswert, bei Ardan, gegen über Fleischererei Gneuß, hier und im Grünen Baum, Lausa.
 Gänsehändler Bruno Vogel.
 Hier das beste, das billigste!

Visiten - Karten

liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Hermann Rühle.

Kakao

garantiert rein, gef. gesch. Marke:
 „Stolz des Dankes“
 1/4 Pfd. 40 Pfg.
 braune Packung
 1/4 Pfd. 35 Pfg.
 Konsum-Kakao
 1/4 Pfd. 80 Pfg.
 Schokoladen-Pulver
 1/4 Pfd. Paket 55 Pfg.
 Hafer-Kakao
 1/4 Pfd. 60 Pfg.
Rich. Selbmann
 Ottendorf-Okrilla
 Königstraße Straße 159
 Moritzburg
 Albin Albert Allee 48.

